

## Die Kohlenbarone beantragen Kohlenpreiserhöhung

und fordigen die Entlastung von 80 000 Bergarbeitern an. Gegenüber dem Schiedspruch für den Ruhrbergbau vom Bergarbeiterministerium ist verbindlich entlöste worden, dass das Rheinisch-Westfälische Kohlenkonsortium, wie W. B. Händel nicht berichtet, eine Kohlenpreiserhöhung zum 1. Mai beantragt. Die Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Reichskohlenrates findet am 2. Mai statt. Inzwischen wird das Sonderat über das zu beantragende Ausmaß der Preiserhöhung und über die konkreten Maßnahmen beraten, die durch Verbundsfestklärung des Schiedspruchs notwendig werden.

Zu dem Antrage des Rheinisch-Westfälischen Kohlenkonsortiums, zum 1. Mai eine Kohlenpreiserhöhung vorzunehmen, erklärt die Germania: Soweit sich schon jetzt etwas bestimmt zeigen lässt, wird die Preiserhöhung 80 bis 90 Pf. betragen. Der bisherige Grundkohlenpreis war etwa 14,00 M. Es dürfte kaum damit zu rechnen sein, dass das Reichswirtschaftsministerium auch diesmal wieder von seinem Rechtes Gebrauch macht. Mit der einfachen Preiserhöhung dürfte jedoch die Situation nicht gelöst sein. Die Stilllegungsbewegung wird zunächst bei den Bergarbeiterbezirken ihren Fortgang nehmen. Man spricht von 30 000 bis 60 000 Bergarbeitern, die in der nächsten Zeit von der Stilllegungsschlacht betroffen werden.

In der Täglichen Rundschau heißt es: Da 40 Prozent des Ruhrkohlenabbaus in das sogenannte umstrittene Gebiet gehen, so eine Kohlenpreiserhöhung schlechterdings nicht angewendet werden kann, wird auch eine Kohlenpreiserhöhung nicht aussuchen, um die Belastung durch den Schiedspruch weitzumachen. Das Ruhrkohlenkonsortium wird infolgedessen diejenigen Lieferungen nach den umstrittenen Gebieten, die nicht aus langfristigen Verträgen erfolgen, einstellen. Die entsprechende Einschränkung der Produktion kann zunächst nur durch Teilerhöhungen erzielt werden. Man rechnet vor der Hand mit voraussichtlich zwei Teilerhöhungen im Monat. Da es aber unverträglich ist, auf die Dauer mit Teilerhöhungen zu arbeiten, wird zweitens bald an die Stelle der Teilerhöhungen eine Belegschaftsverminderung treten. Man rechnet damit, dass die Arbeiterschaft in abhängiger Zeit um 50–80 000 Mann vermindert werden muss.

### Stellungnahme der Bergarbeiter am Sonntag

Kommunistenheft der Reformisten

Der Bergarbeiterverband hat zum kommenden Sonntag nach langer und eingehender Beratung eine klare Position eingenommen. Die Reformisten betreiben eine wütige Kommunistenheft gegen die Fortsetzung der Kampfhandlungen am 1. Mai.

### Reinfall der Reformisten in Gebüsch

(Arbeiterkorrespondenz)

Wie Gewerkschaftsleiter verpufft werden, zeigt uns deutlich die Tafel des Fabrikarbeiterverbands. Zu Streiks und langjährigen Kampfmobilmachungen ist bekanntlich nie Geld in der Tasche und der Zentralvorstand hat sich bewogen gefühlt, eine neue Finanzpolitik auf dem nächsten Verbandsstag durchzulegen. Aber, um die Zentralvorstandsmitglieder auf dauernde Reisen zu lenken, ergibt besonders jetzt vor den Reichstagswahlen, kein zweckloser Vorschlag mehr Mittel vorhanden. So kommt es, dass z. B. Kollege Eilstein, Hannover, alle paar Tage in Gebüsch und Hecken ist, um die Gewerkschaftsfunktionäre mit reformistischen Argumenten zu überreden. Den Funktionären des Verbandes ist eine drastische Vergabeung der Gelder schon lange gewollt, und mancher Sturm des Proletes ist in den Versammelungen zum Ausdruck gekommen.

Trotz unerachtet erschien am Sonntag dem 22. April Kollege Eilstein wieder, um keinen Müller-Hilfserthalteren Kohl in Gebüsch anzuzeigen. Erfreulicherweise hatten sich ganze 12 Kameraden in dieser "Wahlberatungsmöglichkeit" eingefunden. Hoffentlich hat Kollege Eilstein auch etwas gelernt, nämlich dass kein Erklären zwecklos ist. Aber noch mehr. 2 Tage später, am 24. April, war die Kollegin Hammer, Hannover, in einer Frauenerkommunion auf der ganzen 18 Personen erschienen waren, und diese waren aber größtenteils Frauen der Angestellten und gutgezahlt der SPD-Funktionäre. Jetzt weiß man in Hannover auf einen Fall, dass die Reformistinnen in größerer wirtschaftlicher Not stehend und dementsprechend einen Wegweiser bekommen müssen, wie aus diesem unerträglichen Zustand herauszukommen ist.

Nicht einfach im Parlament und Ausnutzung unserer sozialen Freizeit, wozu die Reichswahl Gelegenheit bietet, — das war der ganze geistreiche Inhalt des Kriterats.

Doch das kann nur eine plumpa Wahlpropaganda der SPD auf Kosten der Mitgliedsbeiträge war, wollten der Vorsteher und der Kassierer des Fabrikarbeiterverbands natürlich nicht anstrengen, war es doch eine Vorteilsgönning, die da schenkte. Als aber der Kollege Herberg in der Diskussion brachte und den Schwund des Parlamentarismus sowie die eben gezeigten Terrifikkäufe in ihrer praktischen Auswirkung hervorriefen, rissen sich beiden Gruppen mit drohenden Stimmen: „Habt nicht in dem Ton so fort, sonst!“

Ja, sonst ist deine Exzellenz sicher. Das wollte man nur nicht hören. Auf einmal war das politisch, weil ein Kommunistenkollege Schwarz hat alle Ursache politisch

## Der „Grundstein“ als Organ des Reichsflügelverbandes

Die Kommunistenheft aller Gewerkschaftszeitungen ist meist abgetischt nach der jeweiligen Stärke der im Verband vorhandenen Gewerkschaftsopposition. Eine Ausnahme davon macht der „Grundstein“, das Wochenblatt des Deutschen Baugewerbeverbands. Allbekannt ist, dass gerade die Bauarbeiter mit zum revolutionären Bortrupp des Proletariats gehören. In den vergangenen Kämpfen gegen das Unternehmenskapital haben sie vorbildlich ihre Aktivität bewiesen.

Das ist natürlich den Reformisten vom Schlag eines Paarlos nicht gerade angenehm, drum übersteigt gerade im Baugewerbeverbund die Ausdehnung alle Grenzen. Jeder funktioniert, der nicht ähnlich alles schlägt, was von oben diffus ist, fliegt aus dem Verband, und wenn er gleich Jahrzehnte ohne Mitglied gewesen ist. Auf diese Weise verhindert man, dass wichtige Funktionäre von revolutionären Bauarbeiterverbänden gegen die Opposition in entsprechender Stärke auftreten kann.

Richtig muss vor den Reichstagswahlen das Trommelfeuern gegen die Kommunisten verstärkt werden, um den Bauarbeiter zu bewegen, dass nur die SPD die allein seligmachende Arbeiterpartei ist.

In jeder Nummer des „Grundsteins“ wird irgendwie Schwund aufgeworfen, wobei es gar nicht darauf ankommt, Periodika zu lächeren und die Tätsachen auf den Kopf zu stellen, da ja Richtigstellungen seitens der Reformisten „grundsätzlich“ nicht aufgenommen werden.

Doch je näher die Reichstagswahlen heranziehen, desto schwermütiger wird es, dass die Kollegen vom Bau auf die faulischen Pläne nicht hereinfallen, sondern sie mit einem verächtlichen Achselzucken übersehen, da sie ihre Papperköpfe ja genugend kennen. Darum muss endlich mal eine gewaltige Bombe steigen, um die dreimal verfluchten Bolschewiten mit einem Streich aus der Welt zu schaffen. Dazu kam ein „unbegreifliches Rundschreiben“ der KPD gerade rechtzeitig in der Redaktion des „Grundsteins“ an.

Der Schreibtisch in Hamburg hatte schon die Feder gespült,

um der „Aufwertung“ einen längeren Schmuss zu widmen.

„Ursprünglich wollten wir einen Ostergruß schreiben.“

Doch:

„Untere Kollegen, die noch Artikel lesen, mögen sich deshalb begnügen mit unserem Gedicht „Ostergruß“.“

Auf die Faust einzugehen, die der Föderalist anstatt des Ostergrusses über die Mitglieder ergiebt, halten wir für überflüssig. Nur eine Frechheit wollen wir hier festhalten:

„Nicht um die materielle Besserstellung der Arbeiter geht es den Kommunisten, die auf solche Weise bei Lokalämpfen verfahren. sondern es geht um nackte bolschewistische Parteiinteressen.“

Die Aussendankungen zu vermeiden. Bezeichnend war für die wunderbare Verhüllung die Kleingetigkeit von 100 RM Beitragsgelder, so kann man ungelaufen ermessen, welche unendliche Summen Verbandsgelder für die SPD auf indirekten Wegen verpufft werden. Den Kollegen sei gesagt, dass es in ihrer Hand liegt, mit diesem Zustand aufzuhören. Sie müssen zu dem Verbandsstag Kommunisten schicken und den Gehalt des ratschlagslosen Kämpfertisches in die freien Gewerkschaften einzuladen lassen. Am 20. Mai aber muss den Herrschern, die sich nicht scheuen, die schwer verdienten Verbandsbeiträge der Mitglieder zur Wahlpropaganda für die SPD zu verwenden, die Quittung ausgestellt werden. Nur die Kommunisten haben jederzeit die Interessen der Ausgebeuteten vertreten. Der Kommunistischen Partei gehören deswegen die Stimmen aller Werkstätigen.

**Der Sozialdemocrat zieht sich 78 Stunden**

Unter dem Vorstoß des Reichs- und Staatskommissars Mehlich sollte der Schlichtungsaukschuss Essen folgenden Schließvorschlag: 1. Die Arbeitzeit für die an den Kofosöfen beschäftigten Arbeiter beträgt insgesamt im Wochendurchschnitt 65 Stunden, bei einer Höchstdauer von 74 Stunden einschließlich Sonntags. 2. Die Arbeitzeit in den übrigen Betrieben beträgt im Wochendurchschnitt 65 Stunden, bei einer Höchstdauer von 78 Stunden einschließlich Sonntags.“ „Normales“, 6. Januar 1924.



Zum offenen, brutalen Verrat führen diese Burlen nach dem Kahn und Spott. Sie, die ganz oben die Rechte der Ratten, gliedern mit Rüthen treten, die die Verbandsbeiträge verwenden, um Wahlkampagne für die SPD zu bereiten, sie sind die wahren Hölle der Arbeiterschicht!

Die Bauarbeiter werden diesen Herrschern die Antwort geben, darüber besteht kein Zweifel. Sie werden die Gewerkschaftsopposition um so härter unterstützen, je offenkundiger die Gewerkschaftsbureaucratie den Arbeitervater betreibt.

Das „Ostergedicht“, der „Ostergruß“, steht in den Artikel prächtig. Um die harmoniebunke und zugleich die heimliche tieferen Führung zu kennzeichnen, bringen wir einige Zeilen aus diesem poetischen Erzug:

„Ach Du, Mann der Arbeit, singe!

Sei der Sorgen endlich quitt!

Deine Menschenleere schwinge

Kräuterfüllt mit Kampfgeist!

In dem Frühlingszeiten mit!“

Sei der Sorgen endlich quitt, denn:

„Vorfreude Zeiten fehren wieder,

Wacht Euch stark, Ihr Schweine, Brüder —

„Vorwärts“ lebt die Lösung seit!“

Rash dielet Verrottung auf bessere Zeiten. Scheint dem Direktor plötzlich eingefallen zu sein, dass sein Schleim mittam „Kampftitel“ gegen die Kommunisten erscheint soll, datum brüllt er:

„Fert mit allem heigen Schwansen,

Fahrt den Genner in die Flanken,

Judenstomzig, kampfbereit!“

Wir leben allerdings nicht, doch wir in die Flanken gefügt werden, sondern immer wird der Kampf gegen uns heimstatisch und hintenherum geführt. Selbstverständlich muss dann noch der übliche Kampftut gegen den „Mannmons Zwingsburg“ ausgestochen werden, um zu beweisen, dass man nach Abwürfung des Tarifstamps und vor den Reichstagswahlen durchaus bereit ist, gegen das Kapital zu kämpfen.

Bauarbeiter! In eurem Verband genügt nicht mehr, dass ihr euren Führern auf die Finger setzt; ihr müsst alle Anstrengungen machen, um diesen Leuten das Handwerk zu legen. Lektur zur Tat werden, was der Poet des „Grundsteins“ gefährlich ausruft:

„Lacht Euch länger nicht verhöhnen —

„Ruft mit diesem Wirtschaftsfluss!“

Denkt dabei in erster Linie an die, die den „Wirtschaftsfluss“ mit Hilfe der Wirtschaftsdemokratie verwirken wollen.

Kämpft mit der Opposition gegen den Reformismus!

### Eine dringliche Anfrage

Müssen die SPD-Angehörigen, die jeden Kampf haben, auch mit solchem Lohn auskommen?

In der Woche vom 17. bis 24. März verdiente der Papierarbeiter

33 Mark.

Die Ausgaben (für die Familie von 6 Personen) betrugen in derselben Zeit für

7 Brote	5,80 M.	½ Pfund Kaffee	0,45 *
Semmeln	1,50 *	½ Pf. Kaffee-Eisatz	0,30 *
4 Pfund Margarine	4,-	½ Pfund Butter	0,72 *
2 Pfund Butter	2,20 *	5 Pfund Mehl	1,80 *
4 Liter Milch	1,20 *	1 Pfund Griech	0,36 *
2 Pfund Fleisch	2,20 *	1 Pfund Rindfleisch	0,60 *
1 Pfund Brot	1,40 *	1 Pfund Zwiebeln	0,80 *
Speck und Fett	1,-	1 Pfund Reis	0,38 *
7 Stück Eier	0,75	2 Pfund Sauerkraut	0,30 *
15 Pfund Kartoffeln	0,90	½ Pf. Kartoffelmehl	0,30 *
Quark	1,-	1 Pfund Sals	0,10 *
Heringe	0,90	Gewürz	0,10 *
Käse	0,50	Senf	0,10 *
Zwiebeln	0,10	Eiig und Del	0,50 *
23,25 M.		zusammen: 29,86 M	

Aus dieser Aufstellung in der noch nicht die Ausgaben für Miete, Zeitung, Zeitung, Kleidung, Schulbücher usw. enthalten sind, ergibt sich, dass die Papierarbeiter mit ihren Löhnen kaum die alternativendigsten Lebensmittel kaufen können. Eigentweltliche persönliche Bedürfnisse darf ein Papierarbeiter nicht haben.

Zus: Der alte Schriftsteller.

### Fabrikarbeiter der Zahltelle Bauken

Am Sonntag dem 29. April, vorm. 9.30 Uhr, findet im Bauken im Reit-, Altbauken, Gerberstraße, eine Fraktionssitzung sämtlicher Fabrikarbeiter der Zahltelle Bauken statt. Sehr wichtige Tagesordnung, jeder Genosse muss erscheinen!

Die Ratten aus und taten alles, was sie gegen die heranziehenden Ratten tun konnten. Sie ließen von früh bis spät in die Räte die Straßen abpatrouillieren. Sie stellten jeden Bürger, dem die Füße nicht so sehr wackeln, eine weiße Binde an den Arm und hängten ihm ein Gewehr um. Sie ließen Militär kommen. Eine Maschinengewehrabteilung.“ Der Schotte lachte laut.

„Selbst zwei große Panzerwagen. Aber was sollte das? Die große Masse der Menschen waren Fabrikarbeiter oder Bergleute, und die blieben passiv. Wenn man also die Ratten überfallen wollte, überfiel man gewöhnlich friedliche Bürger. Wenn gegen Umzüge Maschinengewehre hollerten, zerstörten nur Häuser oder Kirchen, und manchmal verwundete man ein Kind.“

Wirklich, wie die Ratten tauchten diese Brüder auf, teilten sich blitzschnell, wenn sie angegriffen wurden und standen an einer anderen Stelle genau so schnell wieder in einem Zug und demonstrierten weiter. Dabei waren sie kaum organisiert. Dieser tut nur seine Schuldigkeit: Die freie Zeit wurde für die Gefangenen verwendet! Sie hatten nicht einmal Meetings oder geheime Versammlungen, um sonnen das genau beobachten. Alles, was sie taten, wads erst während ihrer Aktionen. Nur wenn sie sich auf Pläzen oder vor dem Gefängnis trafen, stellten sie sich zusammen. Aber dann sprachen die einzelnen nie zu den Ratten selber, sie richteten ihre Worte an die Vorübergehenden, an die Polizei, an die Stadt. Und alles waren nur Aufträge für die Freilassung und für die Befreiung!

Als die Ratten nach Zeitungsmeldungen das dritte Tauend erreicht haben sollten, es waren aber höher block laufend, ihre Aktivität steigerte sich noch, als neben den Söhnen einiger reicher Bürger auch sein eigener Sohn verschwunden war. Men sprach jetzt einige Tage davon, dass die Gefangenen nach Denver in ein größeres und besseres Gefängnis gebracht werden sollten. Nach Meldungen von dort dachte man aber für den Besuch, denn man hätte gehört, in welcher Weise die Ratten in und um Santa Fe hauften, und man wusste, ihre Scharen würden den Gefangen bis ans Ende der Welt folgen!

Nun fing die Besiedlung von Santa Fe an, teilweise aus Furcht, aber zum Teil, auch aus Anerkennung für den Mut und die Ausdauer der Ratten, sich für die Gefangenen und ihre Befreiung zu begeistern. Man hörte immer aufmerksam zu, wenn die Ratten in den Straßen sprachen. Vieles zogen sogar in den Umländern mit. Andere versuchten, mit gegen die Gefangenen zu stürmen, und besonders mit Bergleute beteiligten

uns bei nahe jedem Tag härter an den Aktionen.

(Fortsetzung folgt.)

Ortszeitung 61

## PASSAGIERE DER KLASSE

ROMAN VON KURT KLÄBER

„Aber,“ sagte der Schotte und strahlte sich sein langes Haar nach hinten, „das muss ich euch genauer erzählen!“

„Also,“ er sah sich nach allen um, „es war gegen Ende 1913. Ich füllte gerade zwischen Hueroso und Santa Fe oben in Colorado herum und beobachtete mit den großen Kohlenstrichen. Das heißt, ich habe mich auch daran beteiligt, soweit ich mich daran beteiligen konnte. Aber sobald meine Fähigkeit in die Schießrichtung von Augen kam, machte ich einen Bogen und tauchte erst hinter der Schießerei wieder auf!“

„